

Die Rückseite ist wichtig und erdrückt optisch unser schmuckes Standesamt. Gestern fragte Klaus Göldner im Ausschuss für Stadtentwicklung zudem nach der Möglichkeit, vor dem Standesamt zu wenden. Uns wurde zugesagt, dass der Wendehammer genauso groß ist, wie vorher.

Wir sind gespannt, wie sich das darstellt, sobald die Baugerüste abgebaut sind.

Entsetzen über die Wucht des „Prünste-Projekts“

Unna. Mit dem Fortschreiten der Bauarbeiten kommt erneute Kritik am neuen Wohn- und Geschäftsgebäude zwischen Bahnhof und Schäferstraße auf. Die wuchtige Wirkung des „Prünste-Projekts“ scheint selbst Ratsmitglieder zu überraschen. Auf Ablehnung stößt überdies die Rückseite des Gebäudes: Fensterlose Betonplatten bilden über die gesamte Grundstückstiefe ein riesiges Grau.



Fensterlose Betonplatten prägen die Gebäudeansicht an der Schäferstraße.



Kritiker vergleichen die Rückseite des neuen Geschäftsgebäudes mit der Berliner Mauer und mit dem Turrell-Gebäude auf dem Platz der Kulturen. Für die Stadt ist es eine ganz normale Brandschutzwand mit Option auf Anschlussbebauung.

Foto: Lüttig

„Prünstes“ Rücken kann die Nachbarn nicht entzücken

Das neue Gebäude „erschlägt“ das Umfeld – Fensterloses Grau am Standesamt

Von Sebastian Smulka

Unna. Das Prünste-Projekt zählt zu den am gründlichsten diskutierten Bauvorhaben der jüngeren Geschichte. Und doch fühlen sich Politiker getäuscht: Wie stark das Haus das Viertel dominiert, zeigt sich erst nun im Bau.

Wer Verantwortung trägt, der hat mitunter schwer an ihr zu tragen. FLU-Ratsmitglied Klaus Göldner lernte kürzlich, was es bedeutet, sich für seine Stadt zu schämen: Zu Fuß unterwegs an der Schäferstraße bekam er mit, wie sich zwei Passanten im Gespräch über das neue Wohn- und Geschäftsgebäude in Rage redeten.

Göldner ging zu ihnen, stellte sich als Mitglied des Stadtrates vor: Er sei mit verantwortlich für dieses Gebäude. Aber wenn er gewusst hätte, wie hässlich es wird, hätte er ihm niemals zugestimmt.

Die wahre Wucht des Bauwerks wird erst im Bau wirklich deutlich. Der Durchgang von der Bahnhofstraße zum Standesamt ist nun enger, weil die Investoren der Stadt einen Teil des öffentlichen Raumes abge-



„So gesehen“ erntete der Entwurf aus dem Architekturbüro Deterding bei der Politik Zustimmung. Ansichten der Gebäuderückseite aber seien nie gezeigt worden, rügen Kritiker inzwischen.

kauft haben. Das Haus selbst wird höher als zuvor das Bücherzentrum – und länger, weil eine zuvor als Parkplatz genutzte Freifläche an der Schäferstraße nun mit überbaut ist. Doch auch die Nähe zum Standesamt lässt nichts von dem erahnen, was einmal als platzähnliche Gestaltung in der Diskussion war. Wer in dem schmucken Fackwerkgebäude der Stadt den Bund fürs Leben geschlossen hat, dem wird die Drogerie Müller schon auf der Treppe des Standesamtes

zum Greifen nah erscheinen. Das Schlimmste aber ist: „die Mauer“.

Als „Wiedergeburt der Berliner Mauer“ beschreibt Piraten-Ratsherr Christoph Tetzner, was sich auf der Rückseite des Bauwerks präsentiert. Von der Schäferstraße bis zur Bahnhofstraße verläuft ein riesiges Grau. Betonplatte reiht sich an Betonplatte. Fenster fehlen. „Es ist konsequent vermieden worden, uns auch eine Ansicht von der Rückseite des Gebäudes zu zeigen“, hat

Tetzner nach Durchsicht seiner Unterlagen bemerkt. Und auch Klaus Göldner überlegt, ob er künftig für jedes Bauwerk eine 3D-Ansicht verlangen soll.

Für das Fehlen der Fenster hat die Stadt derweil durchaus eine Erklärung: Es handele sich um eine Brandschutzmauer, die die Option auf eine Anschlussbebauung aufrecht erhält. Dass der wuchtige Block überhaupt weiter wachsen soll, kommt überraschend – sogar für Mitglieder des Stadtrates.